Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 4 (1912)

Heft: 2

Artikel: Aus Ruskin's Schriften

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660285

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von weitem in die Augen. Und man bedauert lebhaft, daß mancher aus diesem Grund die vorbildlichen Mobel nicht beachtet.

Ein Bijou ift das Ankleidezimmer der Dame. Ein Spiegelschrank mit beweglichen Flugeln, aus Rirschbaum= bols mit mundervollen fleinen Intarfien; Band und Decke in duftigen, grau fich nabernden Farben bemalt; alles fein, gart, entzuckend, alles auf weiblichen Beschmack berechnet; ein schoner Gegensat zu ben mann= lichen Formen des Schlafraumes.

Nicht fehr ausgereift durch Geschmack und durch architektonische Arbeit sind die beiden Raume der Ar= chiteften Bechler und Meury, die fie in der Mobel= fabrik von Gottlob Wurster haben ausführen laffen.

Eine Streifentapete von Bruno Paul im Speife= gimmer ift fo bart in den Tonen, daß jedes Bild, das man darauf hangt, unfehlbar totgeschlagen wird. Und dabei so banal, daß man gleich an Matratenstoff denkt. Die Mobel sind nicht besser und nicht schlechter, als man fie in einem guten Bagar auch fieht; als befondern Mangel mochte ich hervorheben, daß Uhr und Buffet nicht von gleicher Hohe sind, was sich doch fehr leicht hatte bewerkstelligen laffen. Das Schlaf= zimmer ift, wie mir scheint, von den Raumen von Peter Birkenholz, die auf der erften Gerie diefer Musftellung zu feben waren, beeinflußt worden. Was aber bort einen gewiffen Charme verlieh: reizende Farbenstimmungen und koftliche Einfalle in der Form, die an die Zeit gemahnten, wo Großvater die Großmutter nahm: all das fehlt bier. Die Tapete mare fur Dienstboten= kammern etwas zu gut, fur einen Raum, ber Stil haben foll, aber entschieden zu schlecht; alle Karben sind welf und bleich und doch wieder ohne den Reiz, der in einer folchen Stimmung liegen fonnte.

2 (über Restaurationen alter Gebäude.)

"Wir haben fein Recht fie anzuruhren. Denn es find nicht unfere! Sie gehoren benen, die fie errichtet haben, und allen folgenden Menschengeschlechtern an. Die Toten haben noch ihr Unrecht daran; das, wofür sie gearbeitet haben, Lob, Dank und religiofer Sinn, ober was es sonst war, was in den Bauten dauernden Ausbruck finden sollte: wir sind nicht berechtigt, es auszuloschen. Bas wir felbst gebaut haben, das durfen wir nieder= reißen; aber was andern Menschen zu erreichen einen Teil ihrer Starfe, Reichtum und Leben gefoftet, baran geht ihr Recht nach dem Tode nicht verloren. Es gehort auch allen Nachlebenden Es mag hernach für Millionen ein Berluft, eine Urfache der Trauer fein,

Die einzige Mobelfabrit, bie ohne Mitarbeit einer Architekturfirma auftritt, ift Theodor Sinnen in Burich, und hat dabei gewiß nicht schlecht abgeschnitten. Der Wohnsalon zeigt eine feste Form, namentlich beim Fenfterausbau; die Bande find mit einem Bruno Paulschen Stoff bedeckt, der in breite weiße, flach profilierte Rahmen gespannt ift. Ein tiefblauer Tepich, das warme Gelb und Blau der Wand, die schillernden Beleuchtungskörper; all das gibt schone festliche Stimmung. Schade, daß die Mobel aus St. Martins-Palmenholz - einem ganz neuen und farbig wie in der Zeich= nung wunderschönen Material - nicht etwas dunkler und maffiger sind, um die übrigen Farbwerte aufzu= wiegen. - Das Berrengimmer ber gleichen Firma ift von dunkler Haltung; die Mobel aus geräuchertem Eichenholz, die Taferung aus Tanne gleicher Tonung. Ein wundervoller Spannftoff, eine "Berdure" in verblichenen, aber schon geftimmten Farben. Die Mobel von einfacher Geftalt und Profilierung. Gine Ede mit einem Kamin aus grunem Marmor, über bem ein in Meffing getriebener Mantel glangt. Ein Berren= zimmer, nicht gerade von überwältigender Driginalitat, aber von gemutlicher und reicher Erscheinung, wie es mancher gern haben mochte.

Db wir funftig wieder Raumkunftausstellungen in Burich haben werden, die auf Erzeuger und Raufer ben gleichen gunftigen Einfluß haben, wie die unter der Leitung von 3. de Praetere zusammengekommenen? Wenn man heute alles fagen wollte, was diefer Mann in einer fiebenjahrigen Birkfamkeit in der Schweiz geleistet hat, es wurde fast wie ein Nekrolog ausschauen. Und da Leben weiter Leben zeugen wird, will ich mei= nen Bericht in der hoffnung ausklingen laffen, daß nichts von all diesem Streben untergeben moge.

Albert Baur.

daß wir nur einer augenblicklichen Bequemlichkeit wegen alte Bauten niederlegen. Diese Trauer, diesen Verluft haben wir andern zuzufugen nicht das Recht. Rein Bauwerk gehört dem Mob, der es vergewaltigt! Denn Pobel ift es allemal, ob im Aufruhr oder im über= legten Stumpffinn, ob auf der Gaffe oder in Ausschuffen versammelt, welcher ohne Grund ein Bauwerk schandet. Denn gute Architektur wird beinahe immer grundlos geschandet."

"Nichts ift verderblicher fur unfern Schonheitsfinn gewesen, als der häufige Gebrauch gußeiferner Orna= mente. Das Eisenzierwerf des Mittelalters mar ein= fach und wirkungsvoll; es bestand aus Blattwerk, das aus dem flachen Bandeisen herausgeschnitten und nach Belieben gebogen wurde. Dahingegen gibt es nichts fo Kaltes, Plumpes, wie die aus Gugeisen; wenn wir auch in hinsicht auf Tauschung der Wahrheit kaum

^{*)} Berlegt bei Eugen Dieterichs, Jena.

gegen sie vorgehen können, da sie auf einen Blick leicht von Schmiedekunst oder Ziselierarbeit zu unterscheiden sind (und demnach nichts sind, als was sie scheinen), so meine ich doch ernstlich, daß man kaum auf eine Besserung im Geschmack einer Nation hoffen darf, wo diese gemeinen, billigen Ersagmittel für echte Berzierungen gern in Gebrauch sind."

"Wir wollen lieber kein Ornament haben, als daß es schlecht, das heißt leblos behandelt ist. Ich kann es nicht oft genug wiederholen: das grob und stumpf Geschnitzte braucht nicht notwendigerweise schlecht zu sein; sondern es ist die Kälte, die tote Gleichheit der überall verteilten Herzlosigkeit, wie eine Pflugschar in den Ackerboden einschneidet. Solche Frostigkeit pflegt sich am häusigsten bei glatt ausgeführter Arbeit zu zeigen; man kühlt meist im Fertigwerden ab. Will man übrigens Vollendung durch Abpolieren mit Hilfe von Sandpapier erreichen, so kann man die Arbeit gleich der Maschine übergeben! Richtige Vollendung besteht aber in der vollen Wiedergabe des beabsichtigten Eindrucks; hohe Vollendung heißt die Wiedergabe eines guten, lebhaften Eindrucks; und man erreicht sie bsters durch

as Nationaldenkmal in Schwyz.

Aus dein engern Wettbewerb fur ein National= denkmal wurde im November 1910 der Entwurf von Richard Rigling zur Ausführung bestimmt. Die Roloffalfigur eines wehrhaften Schweizerhirten follte der Rampf= luft unserer Vorfahren ein Denkmal fein, wuchtig genug, um mit der gewaltigen Naturfzenerie der Umgebung, mit den hochragenden Mythenstocken des Hintergrundes ju einheitlicher ftarker Wirkung zu gelangen. Go febr damals das Preisgericht die bildhauerische Leiftung Dr. Riflings bewunderte und auszeichnete, fein Spruch legte doch Zeugnis davon ab, daß ihm die Statue ihre Bestimmung nicht zu erfüllen schien. Eine noch so hohe, noch so großzugig behandelte Plastif mit ausgesprochener Bertikalwirkung ermangelte, auch nach Befund der Jury, der Qualitaten, die ein Dominieren über die hochauf= strebende Umgebung sicherte. Das Preisgericht verlangte deshalb, es follte eine Architektur geschaffen werden, in deren horizontal orientiertem Rahmen eine wirkungsvolle Bafis fur die Ginzelfigur geschaffen werde; im weitern wurde verlangt, es follten in Berbindung mit der architektonischen Ausgestaltung, Reliefs geschaffen werden, die auch der Rulturarbeit der Schweiz gerecht wurden, da die einzige Verherrlichung der Kriegsluft gerade fur unfere Zeit keine erschöpfende Apotheose des Nationalgefühls bedeuten konne. Man fieht: ein erster Preis mit ftarken Reserven, mit Konzessionen, die nicht etwa an Nebenfachen ruhren, fondern das Pringip des Riglingschen Gedankens negieren. Die enormen Dimenfionen feiner rauhe, als durch glatte Behandlung. Die Wirkung guter Skulptur beruht nicht auf der genau in den Stein geschnittenen Form, sondern in der Bestonung der Wirkung. Die wirkliche Form wurde in der Wiedergabe im Stein oft sich selbst ganz unähnlich sein!"

"Ein Mann, der die Gabe bat, fann einen beliebigen Stil aufgreifen, den Stil des Tages, und darin etwas Großes zu leiften. Was er anfaßt, wird so frisch er= scheinen, als sei der Gedanke eben vom himmel her= unter gefallen! Ich sage nicht, daß er fich keine Freiheiten mit Material und Regeln erlauben darf; fage nicht, daß durch seine Bemuhungen nicht wertvolle und wunderbare Überraschungen zutage kommen konnen. Solche Überraschungen werden aber nicht als notwendige Zeugen seiner Driginalität an sich erforderlich sein; fie muffen anregend, naturgemäß, felbstverständlich er= scheinen. Wie die Freiheiten, die ein großer Redner sich mit der Sprache erlauben darf; nicht aus Sonder= barkeitsrücksicht, um aufzufallen, indem man die Regeln verlett, fondern wie etwas Unvermeidliches, Unbeabsich= tigtes, aber von glanzender Wirfung, was ohne die Berletzung des Herkommlichen nicht zu erreichen war."

(Mus "Die fieben Leuchter ber Baufunft.")

Statue muffen ihre Berechtigung verlieren, wenn fur die Massenwirkung die Baukunft berangezogen wird; eine der Figur raumlich proportionierte Architektur wäre nicht nur unerhort koftspielig und von einer laftenden Schwere, die in bewegtem Terrain wieder nicht angebracht ist vor allem ware es kunftlerisch undenkbar, die eine ganz bewußte Maffenwirkung (bie an diefem Standort nur ber Absicht nicht gerecht wird) durch eine zweite aufzu= heben oder auszugleichen. Jede Architektur, die als diskrete Begleitnote wirken wollte, mußte von Riglings Riesen beeintrachtigt, erdruckt werden. In der Tat: Die Archi= tektur, die Professor Gull als Rahmen zu Riglings Arbeit nachträglich entwarf, vermochte der Roloffalfigur nicht den Hintergrund zu geben, der sich mit Plastif und Umgebung zu einem imponierenden Ganzen verschmolz. Bildhauer Zimmermann, den das Preisgericht mit der Aufgabe betraut hatte, die erganzenden Stulpturen zu schaffen, brachte eine Reihe von allegorischen Reliefs, deren feinere innere Bezuge neben der handgreiflichen Symbolif des zur Abwehr bereiten Birten dem Volfe unverständlich, akademisch kalt erscheinen mußten. Das neue Modell der herren Rifling, Gull und Bimmermann, die fich zum Versuche verftandigt hatten, den Forderungen des Preisgerichtes möglichst gerecht zu werden, fand bei der Mehrzahl der Preisrichter wenig begeisterte Aufnahme. In ein weiteres Publikum brang davon allerdings nichts, die Denkmalsfrage schien seit Monaten zur Ruhe gekommen, nur da und dort wurden Stimmen laut, die fich gegen den Plan eines Nationaldenkmales überhaupt wendeten. Dabei war naturlich der Gedanke megleitend, daß nun fruher oder spater an

(Fortfetung G. 33.)

all wahr